

Vernünftige Gründe

# Warum wir jagen

Das Jagdwesen in NRW soll mit einem ökologischen Jagdgesetz wieder mal Federn lassen. Dr. Thomas Gehle erläutert, warum zeitgemäße Jagd durch gelebte Verantwortung bereits heute Tier-, Arten- und Biotopschutz nachhaltig verwirklicht.



Foto: Esch

Trotz Bejagung steigt die Zahl der Wildgänse in NRW stetig an und mit ihnen die Summe der Wildschäden – sehr zum Ärger der betroffenen Landwirte. Ein Vollschutz ist völlig unnötig.

Der Jagdwissenschaftler Kurt LINDNER schrieb schon 1979: „Es geht nicht länger an, die Jagd isoliert zu sehen. Der ihr zuweisende Platz ist nur im Rahmen einer Gesamt-schau zu ermitteln. Innerhalb dieses neuen Weltbildes sind zwei Erscheinungen für die Beurteilung der jagdlichen Situation von besonderer Bedeutung: das gewandelte Mensch-Tier-Verhältnis und die Orientierung am ökologischen System.“

2011 mahnte der Schweizer Jäger Alexander SCHWAB in *Werte, Wandel, Weidgerechtigkeit*: „Die Jagd ist in den deutschsprachigen Ländern juristisch gesicherter denn je, und dennoch war sie nie so gefährdet wie heute.“ Er setzt die Jagd auf die Rote Liste: „Jagdkritische und jagdfeindliche Kräfte haben in den letzten 50 Jahren in den entscheidenden Bereichen Natur, Umwelt und Ethik die Deutungshoheit erlangt“.

## Vernünftige Gründe

Kernkritik ist das Töten von Wirbeltieren. Alle Wildarten sind Wirbeltiere, ohne vernünftigen Grund dürfen sie nicht getötet werden (§17 *Tierschutzgesetz*). Jörg LUY, Leiter des Instituts für Tierschutz und Tierverhalten der FU Berlin, sah 2007 alle Kommentatoren zum Tierschutzgesetz einig, dass die „Sicht der Allgemeinheit“ und ihre „mehrheitlichen Wert- und Gerechtigkeitsvorstellungen“ vernünftige Gründe festlegen, die es erlauben, Wirbeltiere zu töten.

Zur Frage, wie man Tiere tötet, mahnte bereits 1992 der Veterinär Klaus POHLMEYER, damals Leiter des Instituts für

Wildtierforschung (Hannover), dass es „bei Säugetieren im Tierschutz keine unterschiedliche Wertigkeit des Lebens [...] geben darf“.

Doch erscheint es jedermann vernünftig, Mäuse mit Bügelfallen totzuschlagen oder zu vergiften, weil man ihre Anwesenheit als Zeichen mangelnder Hygiene empfindet.

Und wenn Stadtfüchse Pinguingelege in Zoos vernichten oder Sauen die Vorgärten umdrehen, ist sich die Mehrheit einig, wer verfolgt werden muss. Haben da Fuchs oder Waschbär nicht Glück, wenn sie zum Schutz von Bodenbrütern oder für einen warmen Pelz so angst- und schmerzfrei wie möglich von Jägerhand erbeutet werden?

Wer behaupten wolle, dass Tiere Schaden nähmen, wenn man sie angst- und schmerzfrei töten würde, hätte dies nachzuweisen, fordern 2001 Jörg LUY, Götz HILDEBRANDT und Gerhard v. MICKWITZ (FU Berlin) beachtenswert sachlich. Die Beweislast liege bei den Tier-tötungsgegnern. Damit bestätigen die Autoren die philosophische Tierschutzethik von Immanuel KANT oder Arthur SCHOPENHAUER.

## Jagd mit Fallen

Es geht nicht darum, ob, sondern wie wir Tiere töten. So gilt in NRW seit über 15 Jahren eine der strengsten Fangjagdverordnungen Europas. Sie stellt bereits höchste ethische Maßstäbe an humane Fangnormen, die 2005 im EU-Parlament scheiterten. Gerungen wurde dabei um eine möglichst angst- und schmerzfreie

Tötung. Im Bericht dazu heißt es: „Das Bemühen, auf europäischer Ebene einheitliche Fangnormen zur Fallenjagd einzuführen, ist sehr begrüßenswert.“ Da jedoch auch „Fallen, in denen gefangene Tiere einen fünfminütigen Todeskampf erleiden“, als human eingestuft wurden, empfahl auch EU-Berichterstatlerin Karin SCHEELE die Ablehnung.

In NRW sind deshalb nur noch zwei Fangsysteme erlaubt – der Lebendfang und der Totfang mit Schlageisen, beide nur in geschlossenen, abgedunkelten Fangräumen.

Für alle anderen Systeme wird heute unterstellt, sie würden nicht sofort töten, nicht selektiv genug oder nicht unversehrte fangen. Wenn man bedenkt, dass die Jagd mit dem Tierfang begann, zeigt sich gerade an der Fangjagd, wie zeitgemäß und tierschutzgerecht diese Jagdart in NRW schon heute eingeschränkt ist.

## Sorgen und Hegen

Nicht nur die 30 Wildarten mit Jagdzeit, sondern alle Arten, die aktuell in NRW dem Jagdrecht unterliegen, profitieren vom Verantwortungsbewusstsein der Jagdpächter und Eigentümer.

**Diese private Grundhaltung gegenüber der Umwelt und ihren Mitgeschöpfen leben Jäger wie keine andere Bevölkerungsgruppe.**

Wer gern Ski fährt, Tennis spielt oder einen Hund hält, kauft wohl kaum aus Fürsorge um Wildtiere Saatgut, um verarmte Lebensräume wildtierfreundlich zu gestalten. Und warum sollten Mountainbiker ein schlechtes Gewissen gegenüber aufgemüdetem Rotwild haben, wenn sie das gar nicht kennen?

Hege ist keine antiquierte Floskel, sondern ein Fürsorgeprinzip erster Klasse und eine moralische Pflicht, das uns anvertraute Wild zu füttern, um ihm zu helfen. Wir schließen von unserem Hunger auf den der Tiere, wenn wir ihnen artgerechtes Futter reichen.

Das macht hoffentlich jeder Katzen- und Hundehalter genauso – hier steht Tierschutz gegen Ökologie:

Denn Ökologie kennt keine Moral, kranke und schmerzleidende Tiere sterben vor sich hin oder sind für Beutegreifer leicht erreichbare Nahrung, Fallwild wird schlicht mineralisiert.

Ökologie ist nach Erich HECKEL, einem der Gründer dieses Faches, nämlich schlicht die „Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt“.

Vor über 40 Jahren verwies der Gründer des Wildparks Eekholt, Hans-Heinrich HATLAPA, auf den Wert der Jagd: „Wir

Jäger erkennen, dass Jagd heute viel mehr geworden ist, als ein Stück zu erjagen. Es ist ein fortgesetztes Fragen und Antworten, ununterbrochenes Sicheinsetzen und Geprüftwerden.“ Bernhard GRZIMEK verkürzte treffend: „Ohne Jäger kein Wild“.

Die naturferne Online-Gesellschaft bekommt diese Leistungen frei Haus, umsonst, ohne schlechtes Öko-Gewissen.

## Naturschutz

„Zeitgemäße Jagd kann sich nur als Dienst an der natürlichen Umwelt verstehen. Ziel der Anstrengungen von Umwelt- und Naturschutz ist die Erhaltung und Wiederherstellung funktionsfähiger Lebensräume für Pflanze, Tier und Mensch. Jagd ist demnach angewandter Natur- und Umweltschutz“, so Hubert WEINZIERL, Mitgestalter und ehemaliger Vorsitzender des BUND. Jagdbuchautor Bruno HESPELER erinnerte 1990 (*Jäger wohin?*) daran, dass der studierte Forstmann WEINZIERL noch in den 1970er Jahren gemeinsam mit dem bayrischen Jagdverband zur Treibjagd lud!

Jagd- und Naturschutzrecht zeigen bis heute dieselben Wurzeln. Nach preußischem Feld- und Forstpolizeigesetz (§ 34, 1926) konnten Polizeibehörden „Anordnungen zum Schutze von Tierarten, von Pflanzen und von Naturschutzgebieten sowie zur Vernichtung schädlicher Tiere und Pflanzen“ erlassen. Seit 1976 ist die „Nutzungsfähigkeit der Naturgüter“ Ziel des Naturschutzrechtes, betonen die Kommentatoren zum Bundesrecht Aloys BERNATZKY und Otto BÖHM.

Mit Forstmeister Ferdinand v. RAESFELD (*Das Deutsche Weidwerk 1914, Die Hege in der freien Wildbahn 1920*) setzten sich die Begriffe Hege und Waidgerechtigkeit auch im Sächsischen Jagdgesetz (1925) und der Thüringer Jagdordnung (1926) durch, deutlich vor dem viel bemühten Reichsjagdgesetz (Juli 1934), dem nämlich das Preußische Jagdgesetz (Januar 1934) vorausging.

## Jagdzeiten

Das BLV-Jagdlexikon (BERRENS u. a. 1996) umschreibt treffend, was Jagdzeiten sind: Jagdbeschränkungen. Sie „dienen dazu, eine den Grundsätzen der Waidgerechtigkeit entsprechende, dem Hegeziel ausgerichtete und auf sonstige öffentliche Belange, besonders der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und des Tierschutzes gebührend Rücksicht nehmende Jagdausübung zu gewährleisten“.

Werden Tierarten selten, können sie nicht mehr nachhaltig bejagt werden. Auf dieses Selbstverständnis folgt ein Jagdungsverzicht, der dann zeitgemäß in

rechtlichen Normen endet. So erhielten in NRW bereits 1964 Fischadler, Rohrweihe und Großer Brachvogel eine ganzjährige Schonzeit. Alle Greifvogelarten sowie die Raufußhühner dürfen seit 1970 nicht mehr bejagt werden und Graureiher, Haubentaucher, Bekassine und Sägern sowie allen Wildenten außer der Stockente gab man nur vier Jahre später Vollschutz! Auch damals seltene Wildgänse waren ganzjährig geschont.

Heute werden im küstenfreien NRW mehr Grau-, Kanada- und Nilgänse erlegt als in jedem anderen Bundesland! Die Jagdstrecken steigen exponentiell. Demgegenüber zahlte NRW aus Naturschutzmitteln in den vergangenen 10 Jahren im Mittel rund zwei Millionen Euro pro Jahr an über 600 landwirtschaftliche Betriebe für Fraßschäden an Grünland und Getreide.

Im rund 63 000 ha großen *Gänseschongebiet Unterer Niederrhein* überwintern etwa 150 000 Blässgänse, mit den ziehenden Saat- und Graugänsen sind es bis zu 200 000 nordische Wintergäste. Da sie sich mittlerweile schon Ende Oktober am Niederrhein sammeln, dürfen im Schongebiet die Sommerbesätze von Grau-, Kanada- und Nilgans ab dem 15. Oktober nicht mehr bejagt werden.

So lässt sich auch an ständig angepassten Jagdzeiten erkennen, dass gerade das Jagdwesen in NRW eine zeitgemäße Jagd verwirklicht.

## Beispiel Fuchs

In den meisten Bundesländern gilt für Altfüchse eine ganzjährige Jagdzeit, vorbehaltlich zur Aufzucht notwendiger Elterntiere (§ 22, Abs. 4 BJG). Doch gerade in den beiden niederwildreichsten Ländern Niedersachsen und NRW beginnt die Jagdzeit für Altfüchse erst mit dem 16. Juni. Wieder war NRW Vorreiter und führte diese Schonzeit schon 1992 ein. Die kürzesten Jagdzeiten gelten im Saarland (*16. August bis 15. Februar*) und in Berlin (*Jungfüchse 1. Mai bis 31. Januar, Altfüchse 1. November bis 31. Januar*).

Fähen wölfen im März und säugen ihre Welpen etwa 50 Tage. Mit einem halben Jahr sind Jungfüchse körperlich ausgewachsen. Da das gesamte Ausmaß sozialer Bindungen zwischen Jungfuchs und Fähe nicht bekannt ist, kann vorsichtig betrachtet eine Aufzuchtzeit bis maximal Mitte Juli abgeleitet werden.

Daraus ergäbe sich für Altfüchse aus wildökologischer Sicht eine Jagdzeit vom 16. Juli bis 28. Februar. Doch warum wird noch über ein Jagdzeitende Mitte Februar nachgedacht? Jeder Praktiker weiß, dass bei der gegenwärtigen Zunahme

schneeärmer Winter oft erst im Februar offenes Wetter für Ansitz-, Reiz- oder Baujagden Erfolg verspricht.

Wie die jüngste, vierjährige Studie der Forschungsstelle ergab, werden Füchse in der Kölner Bucht und am Niederrhein vor allem nach der Ernte (Juli/August) und während der Ranz (Dezember bis Februar) bejagt. In den 1960er Jahren dagegen spielte die Frühjahrsjagd auf Jungfüchse die größte Rolle.

## Whiskas und Biogas

Statt gemeinsam mit Jägern öffentlich zu mahnen, wie sehr sich in naher Zukunft unsere Landschaft verändern wird, wenn statt Nahrung für Mensch und Tier ohne Anbaupause immer mehr Biomasse für Treibstoff und Strom erzeugt werden soll, wird dem Rebhuhn eine ganzjährige Schonzeit verpasst, genau wie Waldschnepfe, Elster oder Hermelin.

Greifvögel (vielleicht außer Habicht und Mäusebussard), Enten (außer Stockente), Raufußhühner oder Silbermöwen, ja sogar Türkentauben sollen dem Jagdrecht entzogen werden.

Wer sich um unsere Umwelt kümmert, hat weit wichtigere Aufgaben. So arbeitet die Forschungsstelle seit 2008 fieberhaft daran, wie man den Frühjahrsbesatz von Rebhühnern nachhaltig anheben kann. Davon könnten auch Wachteln profitieren.

Demgegenüber ist die Tierliebe grenzenlos: Es reicht nicht mehr, wegen Klimawandel, Massentierhaltung oder Esskultur am *Veggie Street Day* teilzunehmen – man „verwöhnt“ auch gleich seine vierbeinigen Freunde mit vegetarischem Futter ...

2008 erschien ein erstes Buch dazu. So muss für Whiskas-ernährte Katzen kein Tier mehr getötet werden.

**Zum Schluss:** Alexander SCHWAB, der das Vorgehen und die Erfolge von Jagdkritikern und -gegnern beleuchtet, behauptet: „Die Bedeutung der Kommunikation für die Jagd lässt sich am Erfolg der Kommunikation gegen die Jagd ablesen. Jeder direkte oder indirekte Erfolg der Jagdgegner offenbart ein Defizit in der Kommunikation für die Jagd.“

Warum also jagen wir? Der unvergessene Niederwildpraktiker und Berufsjäger Hans Behnke hatte keine Zweifel: „Jagd ist ein so köstlicher Rest persönlicher Freiheit, dass wir uns den nicht durch Moralisieren vergällen dürfen.“

Dr. Thomas Gehle  
Referent für Niederwild,  
Landesbetrieb Wald und Holz NRW,  
Forschungsstelle für Jagdkunde und  
Wildschadenverhütung, Bonn